

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– Mai 2024 –

Das Kreuz. Erkundungen über ein christliches Symbol, hg. v. Alois HALBMAYR / Ulrike LIENBACHER / Alexander ZERFAß. – Innsbruck: Tyrolia 2022. 254 S. (Salzburger Theologische Studien, 66), brosch. € 28,00 ISBN: 978-3-7022-3986-2

Das Kreuz als zentrales Symbol des Christentums ist Erkennungs- und Bekenntniszeichen in einem. In der pluralen Gesellschaft wird die Akzeptanz dieses Zeichens jedoch brüchig. In neuerer Zeit sind neben rechtlichen Aspekten des bekenntnisfreien Staates seitens der Theol. Fragen aktuell geworden (z. B. Soteriologie, feministische Theol.). Deswegen wurden der kulturgeschichtlichen Relevanz des Kreuzes in letzter Zeit Publikationen gewidmet (Kathrin Müller, Jan-Heiner Tück).

Der zu besprechende Bd. geht einen interessanten Weg. Er dokumentiert den Prozess der Neugestaltung eines Kreuzes in einem Hörsaal der Theol. Fak. der Univ. Salzburg. Der (politische) Entscheid von Theol. Fak. und Rektorat initiiert in der Frage eines religiösen Symbols im öffentlichen Raum ein interessantes Projekt, das Theorie und Praxis verbindet. Das Dekanat hat Studierende der Univ. Mozarteum eingeladen, an einer Ausschreibung für die Neugestaltung des Kreuzes teilzunehmen (siehe den Text für den künstlerischen Wettbewerb, 222). In Verbindung mit dem künstlerischen Wettbewerb wurde eine Ringvorlesung für die Öffentlichkeit initiiert, die konzeptuell von der Theol. und der Bildnerischen Erziehung beider Institutionen getragen wurde. Im Bd. finden sich die Beiträge der Vorlesungsreihe zu Fragen der Theologie, Kunstgeschichte, Recht und Religionswissenschaft (13–191), die Präsentation des künstlerischen Projektes unter dem Aspekt eines vollzogenen Perspektivenwechsels (*Ulrike Lienbacher*: „Neugestaltung des Kreuzes – ein künstlerischer Prozess“, 195–199), die eingereichten Arbeiten mehrerer Kunststudierender (202–219) sowie zahlreiche Abbildungen des Kreuzmotivs (228–249). Der Sammelbd. ist in einer weiteren Perspektive lesenswert, da er die wissenschaftstheoretischen Fragen der Theol. und Kunstwissenschaft für ein breiteres Publikum herunterbricht, m. a. W. fachspezifische Diskussionen lesendenfreundlich dokumentiert.

Die Vorträge sind allgemein verständlich geschrieben und geben Interessierten einen guten Überblick über den jeweiligen Forschungsstand. Die Theol. ist vertreten durch Exegese: *Marlies Gielen* über die ntl. Deutung und Überlieferung des Kreuzes („Gekreuzigt unter Pontius Pilatus“, 13–29). Die neueren exegetischen Studien rücken nicht nur das Leiden in den Blickpunkt, sondern sehen den Kreuzestod als Repräsentation der öffentlichen Erniedrigung eines Individuums, das bis an die Grenzen kultureller Vorstellungskraft reicht und in der Osterbotschaft aufgehoben (i. S. Georg Wilhelm Friedrich Hegels) wird (27f). *Alois Halbmayer*, der Dogmatiker der Fak., zeigt die entsprechenden christologischen und soteriologischen Implikationen auf („Wofür steht das Kreuz? Verständnismöglichkeiten eines mehrdeutigen Symbols“, 31–51). Ist der Tod Jesu für das Verständnis

seiner Praxis und Botschaft relevant, stellt sich die Frage nach der Deutung dieses Ereignisses. Zunächst werden die beiden klassischen Interpretationslinien (Sühneopfer und Satisfaktionslehre) kurz skizziert, werden in einem weiteren Schritt neuere Zugänge zur Thematik erörtert (z. B. Eugen Drewermann, Ignacio Ellacuria, Friedrich Janssen). Hierbei kommen nicht nur die Aussagen zum Kreuzesgeschehen in den Blick, sondern – im Anschluss an die exegetischen Resultate – gleichfalls die Aussagen der österlichen Botschaft. Das Kreuz als Ernstfall der Liebe Gottes wird somit zu einem Hoffnungszeichen, das die fürchterlichen Manifestationen menschlicher Gewalt übersteigt und besiegt (50). Die Liturgiewissenschaft ist mit zwei Beiträgen vertreten: *Alexander Zerfuß* geht der Kreuzverehrung der Karfreitagliturgie nach („Süßes Holz, an süßen Nägeln tragend süße Last“, 53–70). Der Ruf „Ecce lignum crucis“ bündelt die Wortgottesliturgie des Karfreitags, während die Aufforderung „venite adoremus“ als performativer Teil der Liturgie auf die Überwindung des Kreuzes hinweist. Die Improperien der Karfreitagliturgie deuten diese Verbindung zwischen Christologie und Soteriologie nochmals aus (Tabelle 60–62). Die Kreuzesverehrung als wichtiges Element liturgischer Performance nimmt *Eva-Maria Saurugg* mit ihrem liturgiegeschichtlichen Beitrag in den Blick („Ecce Lignum Crucis – Die Botschaft des Kreuzes“, 71–89). Über die Jh. hindurch werden die verschiedenen Bedeutungselemente des Kreuzes kontextuell gedeutet. Trotz aller Differenzen manifestieren sich in der Langzeitperspektive Gemeinsamkeiten: „Menschwerdung, Kreuz und Auferstehung sind gleichsam Momente derselben Initiative, der Menschheit Leben anzubieten.“ (88)

Die Kunstwissenschaft geht mit ihrer eigenen Forschungsfrage an das Phänomen „Kreuz“ heran und bietet bereits dadurch einen eigenständigen Zugang, der die theol. Perspektive weitet und komplementiert. Die kunstwissenschaftliche Perspektive stellt sich zunächst in einer universalen Perspektive der Frage nach der ikonographischen Entwicklung des Kreuzmotivs (93–113). Diese globale Sicht erhält in der Untersuchung nach der Präsenz des Kreuzmotivs im Raum Salzburg eine interessante „Verdichtung“ („Durchkreuzte Kunst in Salzburg“, 115–136). In globaler wie lokaler Manifestation präsentiert sich die künstlerische Darstellung des Gekreuzigten als ein polyvalentes Symbol. Ein Symbol, welches zugleich Zeichen und Konfliktherd in der Moderne wurde („Das Kreuz und der Gekreuzigte: Zeichen, Symbol und Streitpunkt in der Kunst der Moderne“, 137–150). *Maximiliane Buchner* geht der künstlerischen Gestaltung des Kreuzes in der Moderne nach (z. B. Paul Gauguin, Otto Dix, Alfred Hrdlicka). Sie resümiert ihre Untersuchung in folgenden Worten: „Die humanitären Katastrophen des 20. Jahrhunderts regten zahlreiche Künstler zur vielfältigen Beschäftigung mit dem Leiden und dem Tod Christi an, die sie in den Kontext ihrer Zeit übersetzten. Die Art und Weise der Wiedergabe des Gekreuzigten, lebendig oder tot, umstrittene historische Bezüge und die bisweilen anzutreffende Selbstidentifikation des Künstlers mit dessen Leid veranschaulicht die ungeminderte Wirkmacht des Themas bis in die Gegenwart.“ (149f)

Die Beiträge werden durch einen religionswissenschaftlichen und einen rechtlichen Beitrag zur Thematik vervollständigt („Das Kreuz – Bedeutung und Lesart in der Perspektive nichtchristlicher Religionen“ 153–169, „Das Kreuz im Recht“ 171–191).

Das Buch hebt sich von neueren Publikationen zur Thematik des Kreuzes in mehrfacher Weise ab. Zum einen geben die fundierten Beiträge einen geschichtlichen sowie historischen Abriss der Thematik. Theol. und Kunst manifestieren trotz aller Nachfragen und Kritik an der Omnipräsenz des Kreuzes in Theol. und europäischer Gesellschaft die ungebrochene Wirkmacht des Symbols, das in diesem Kontext ein Paradigma für das Zusammenspiel von künstlerischem Freiheitsanspruch und theol. Verbindlichkeit darstellt. *Renate Prochno-Schinkel* weitet durch ihren kunstgeschichtlichen

Beitrag in der aktuellen und kontroversen Debatte den Blick, indem sie Kreuzesdarstellungen in geschichtlicher Perspektive nachzeichnet (z. B. antike Kreuzesdarstellungen, Neuinterpretation durch die Reformation sowie die kath. Reaktion darauf, Arbeiten von Francisco Goya). Zugleich dokumentiert die Studie einen interessanten und aktuellen interdisziplinären Dialog und zeigt die Relevanz theol. Reflexion für anstehende gesellschaftliche und politische Themen auf. Lesende verschiedener Disziplinen können aus dieser Publikation einen hohen Gewinn erzielen. In Kunst und Theol. wurde während der Projektphase, die das Abhängen des Kreuzes im Hörsaal mit sich brachte, die daraus entstehende Leerstelle mehrfach reflektiert. Was beinhaltet eine/keine Präsenz des Kreuzes an einem gewohnten Ort? Welchen Stellenwert hat das Spiel von Präsenz und Leere für die theol. wie künstlerische Deutung des Kreuzes? Dem Spiel von Symbol, Imagination und Repräsentanz, das allen künstlerischen Artefakten sowie jedem sakramentalen Vollzug zu eigen ist, kommt bei der Behandlung der Kreuzesthematik im öffentlichen Raum eine besondere Bedeutung zu. Hier überschneiden sich in einer phänomenologischen Schau theol., ästhetische und künstlerische Zugänge zum Verständnis des Kreuzes!

Dem Rez. bleibt eine kritische resp. weiterführende Frage: Warum wurde – gerade unter Beteiligung der Univ. Mozarteum (!) – nicht auch die Musik in die Vorlesungsreihe mitaufgenommen? Die Musik kennt das sog. „Kreuzmotiv“ (z. B. bei Johann Sebastian Bach, Wolfgang Amandé Mozart, Anton Bruckner, Krzysztof Penderecki), das theol., künstlerische, musikalische und spirituelle Momente miteinschließt und dieses Motiv des Zusammenspiels nochmals von einer weiteren ästhetischen Wahrnehmung einer Glaubensaussage umspielt. Kurzum: Dem interessanten Bd. ist eine große Lesendenschaft zu gönnen.

Über den Autor:

Wolfgang W. Müller, Dr., em. Professor für Dogmatik, Leiter des Ökumenischen Instituts der Universität Luzern (wolfgang.mueller@unilu.ch)